



№ 371. Gedr. Kupf. Commission Dorpat d. 21 Julius 1817.

E i n l a d u n g s s c h r i f t

z u d e n P r ü f u n g e n

in den öffentlichen Lehranstalten Reval's,

am 9. 10. 11. und 12^{ten} Julius 1817.

BIBLIOTHECA:
ACADEMICAE:
DORPATENSIS

*Einige Worte über die Nützlichkeit der Gelehrten
-schaft für die Menschheit
- von Oberlehrer J. L. J. Willigenrod.*

Reval,

Gedruckt bey Johann Herrmann Gressel.

Einige Worte
über die Nothwendigkeit der Griechischen Sprache
für studirende Jünglinge.

Vom Oberlehrer J. C. Ph. Willigerod.

Immer mehr und mehr wird in unsern Tagen die alte, wahre Behauptung von Neuem aufgestellt und in Anregung gebracht, daß Sprachkenntnisse, und zwar nicht oberflächliche, sondern gründliche, auf genauer Bekanntschaft mit der Grammatik beruhende Sprachkenntnisse, und Vertrautheit mit Mathematischen Wissenschaften, die festesten Stützen menschlicher Gelehrsamkeit, die brauchbarste Unterlage alles gelehrten Wissens, die sichersten Mittel zu vielseitiger, wahrhafter Bildung sein, da sie so sehr dazu geeignet sind, zum richtigen Denken hinzuleiten und es nicht leicht Kenntnisse giebt, die überzeugender jenes unsterblichen Athenischen Weisen Aeußerung begründeten: „Das Einzige, was man bestimmt weiß, ist, daß man nichts weiß.“ Sprachkenntnisse überhaupt haben ohnstreitig sehr grosse Vorzüge, aber ins Besondere gilt dies von den Sprachen des Alterthums, der Griechischen und Römischen, in denen uns eine Menge trefflicher Werke erhalten sind, die unaufhörlich ihren Werth behaupten und in ihrer Art bis jetzt wohl noch ziemlich unerreicht blieben, wenn es sich auch nicht leugnen läßt, daß die neuern Völker Europens in eigentlichen Wissenschaften weiter vorgerückt sind, als es jenen Nationen des Alterthums möglich war. Mit vollkommener Gewißheit dürfte man daher wohl annehmen daß niemand den Werth der Bekanntschaft mit jenen beiden alten Sprachen im Ernst bezweifeln, oder gar bestreiten mögte; und doch ist Beides nur zu oft, ja selbst

Et.

IND. MANUSCR.

3174

ESTICA

A. 1904.

noch in den neuesten Zeiten von Männern geschehen, denen man wegen ihrer eignen, wahrlich nicht unbedeutenden Kenntnisse in jenen Sprachen mit Recht bessere Ansichten zutrauen müßte. Vorzüglich giebt man das Erlernen der Griechischen Sprache für etwas Entbehrliches aus für diejenigen studirenden Jünglinge, welche sich andern gelehrten Fächern, als dem Theologischen und Philologischen, zu widmen gesonnen sind. Man meint, wenn der junge Mensch die Schätze der Griechen kennen lernen wolle und solle, so gebe es der wohlgerathenen Uebersetzungen genug, um diesen Zweck zu erreichen. Wie unhaltbar diese Meinung ist, das bedarf kaum der Erinnerung; denn wozu lernt man denn Englisch, Französisch, Italienisch u. s. w.? Etwa blos um in diesen Sprachen in Gesellschaften sich unterhalten zu können? Man könnte die darauf gewandte Zeit gleichfalls zu etwas Anderem gebrauchen, da auch wohlgelungene Uebersetzungen der in diesen Sprachen vorhandenen Geistes Werke in hinlänglicher Anzahl zu Gebote stehen. *) Aeusserungen der Art, von achtbaren Männern gemacht, haben auf die studirende Jugend einen höchst nachtheiligen Einfluß gehabt und manchen Jüngling, der sich gern auch mit der Sprache der Griechen beschäftigt haben würde, davon abgehalten. Daher werde ich, ohne meinen Gegenstand gerade erschöpfen zu wollen, in diesen Blättern zu zeigen mich bemühen, „daß das Erlernen der Griechischen Sprache studirenden Jünglingen nothwendig und unerlaßlich sei.“ Nur eigne Ansichten gebe ich, weil mir die Benutzung der Gedanken Anderer über diesen Gegenstand durch hindernde Umstände nicht vergönnt ist.

Wenn es wahr ist, (und wer kann wohl daran zweifeln?) daß die Beschäftigung mit Sprachen, besonders grammatisches Studium derselben, ohne welches ihre Kenntniß nur mangelhaft, ein Gebäude ohne festen Grund ist, ganz besonders zum richtigen Denken hinleitet, so dürfte dies wohl von keiner einzigen Sprache so sehr gelten, als eben von der Griechischen. Welche Sprache der Erde, sei sie im Alterthum gesprochen, oder bediene man sich ihrer jetzt, gehöre sie dem Orient, oder dem Occident an, kann sich einer so gründlichen, so vollständigen Bildung rühmen, als die von Vielen so unverantwortlich vernachlässigte Sprache der Griechen? Welches Volk der Erde war mehr dazu im Stande, eine so hohe, so vollkommene Ausbildung seiner Sprache zu geben, als nur dieses in den Jahrbüchern der Weltgeschichte so sehr hervorstechende Volk? Die Griechen waren von der Natur höchst begünstigt in Hinsicht der Lage ihrer Wohnorte, die sich, ausser dem eigentlichen Griechenland, über einen grossen Theil

*) Nur von studirenden Jünglingen ist die Rede, nicht von Handlungs Befähigten u. s. w.; die aus ganz andern Gründen, wie der Studirende, neuere Sprachen betreiben müssen.

von Kleinasien, über Süditalien und Sicilien und mehrere andere Gegenden ausbreiteten, deren milder Himmel und üppige Fruchtbarkeit des Bodens, die in so reichlichem Maasse die Anstrengung zur Gewinnung der nothwendigen Lebensbedürfnisse lohnten, auch zugleich den geistigen Anlagen des Volkes ein so fröhliches Gedeihen verliehen und jegliche Keime des Genies gleichsam von selbst zur Reife brachten. Begünstigt waren die Griechen ausserdem von der gütigen Natur durch eine höchst glückliche nationale Organisation, vermöge deren sich bei Individuen ihres Volkes so oft eine fast überreiche Phantasie, wie sie nur in den glücklichsten Himmels Strichen Statt finden kann, mit der gesundesten Urtheils Kraft paarte und Männer in nicht unbeträchtlicher Zahl hervortraten, deren bei weniger glücklich organisirten Völkern kaum in Jahrhunderten einzelne erscheinen. Begünstigt waren endlich die Griechen durch ihre Verfassung, die schon früh aus der ursprünglich monarchischen, in fast allen ihren einzelnen Staaten, in eine demokratische sich verwandelte und die, bei allen sonstigen, nicht zu verkennenden Mängeln, doch höchst wohlthätig auf Bildung des Geistes einwirken mußte, wie man leicht einsieht, wenn man nur bedenkt, daß jene Verfassung die angestrengtesten, sorgfältigsten Uebungen in der Beredsamkeit und Wohlredenheit durchaus nothwendig machten. Dieses glückliche Zusammentreffen begünstigender Umstände konnte ohne Zweifel nicht anders, als äusserst vortheilhaft dazu wirken, daß die Griechen, was auch der Fall war, schon früh ein sehr gebildetes Volk wurden und zunächst zeigt sich ja wohl wahre Bildung ins Besondere durch gebildete Sprache. Schon in den frühesten Zeiten dieser unsterblichen Nation traten unter ihr Dichter auf, wie sie keine andere aufzustellen vermag; denn was mögen wohl alle frühern Dichter anderer Völker gelten können gegen den einzigen, unübertrefflichen, göttlichen Homeros? Eben so erscheinen unter den Griechen schon früh Geschichtschreiber und Redner, wie Herodotos und Thukydides, Demosthenes und Sokrates u. s. w., die die Vorbilder aller nachherigen Zeiten und Völker, welche auf Kultur Anspruch machen, geworden, doch nie noch ganz erreicht sind. Durch Dichter und Redner gewann die Griechische Sprache eine grammatische Ausbildung und Vollendung, deren sich kein anderes Volk in dem Grade rühmen kann, und mit der Sprache eines solchen Volkes, mit einer so hochgebildeten Sprache sollte man unbekannt bleiben dürfen und doch gründlich wissenschaftlich gebildet heißen können? Nein, wahrlich nein, niemand kann das im Ernst behaupten, der bedenkt, daß auch die gelungensten Uebersetzungen der Geistes Werke Griechischer Autoren doch nie dem aufmerksamen Leser das darbieten, was die Originale in so reichlichem Maasse geben, sichere Mittel nehulich, seine Denkfraft zu üben am Herausbringen verwickelt scheinender Perioden, am Verfolgen der Gedankenfolge des Schriftstellers in der Wahl der Wortstellungen,

ja selbst in dem Vorziehen eines Ausdrucks vor dem andern, im Ueberschauen des so schön an einander gereihten Einzelnen zur Bildung eines vollendeten Ganzen. Zum Beweise berufe ich mich blos auf den Periodenbau eines Demosthenes. Wahrlich, es ist schwer, die Behauptung nicht wenigstens sehr sonderbar zu finden, daß dieser bis jetzt noch in keiner Uebersetzung völlig erreichte Redner, in der Ursprache gelesen, nicht bei Weitem mehr Nutzen schaffen sollte, als in einer, wenn auch noch so vortrefflichen, Uebertragung.

Verwerflich würde ganz gewiß jeder es finden, wenn man sagen wollte: „junge Leute, die sich den Wissenschaften widmen, um ein sogenanntes Brod-„studium zu ergreifen, haben es nicht nöthig, mit dem Erlernen der Römischen „Sprache Zeit zu verlieren;“ und doch haben wir von den Römischen Schriftstellern nicht minder, als von den Griechischen, ja sogar von jenen noch zahlreichere, gewiß nicht mißlungene Verdeutschungen. Woher kommt dieser Widerspruch? Einzig daher, weil man es zu tief fühlt, Studium der alten Sprachen sei zur Begründung ächter gelehrter Bildung durchaus nothwendig; doch meint man, es reiche hin, um jenen Zweck zu erreichen, wenn man sich nur mit der Römischen Sprache beschäftige. Möchte man doch bedenken, daß gründliche Bekanntheit mit der Sprache der Römer, die Alles von den Griechen entlehnten, nur dann möglich ist, wenn auch Vertrautheit mit der Griechischen Sprache Statt findet, wahrlich, man würde anders handeln und endlich anfangen, junge Leute, Statt sie vom Studium des Griechischen abzuhalten, vielmehr alles Ernstes dazu zu ermuntern. In unsern Tagen kommt man allerdings von der unhaltbaren Behauptung, daß die Römische Sprache gänzlich aus der Griechischen entstanden sei, nach und nach völlig zurück; aber das wird doch schwerlich geleugnet werden können, daß die Sprache der Römer sich erst dann eigentlich zu bilden anfing, als sie mit den Griechen in nähere Berührung kamen, daß sogar die Grundlage der gebildeteren Römischen Sprache nur Griechisch ist und daß man ohne Vertrautheit mit der Griechischen Sprache manche Römische Constructionen durchaus nicht genau verstehen kann. Selbst schon die Römischen Declinationen sind so sehr den Griechischen entsprechend, daß man wohl behaupten darf, es haben sich Erstere nach Letztern nach und nach vervollkommenet: denn daß die Römer fünf, die Griechen nur drei Declinationen haben, dieser Vorzug ist nur scheinbar, da es beim ersten anmerklichen Betrachten in die Augen springen muß, daß die vierte und fünfte Römische Declination eigentlich nichts anders sein, als abgeänderte, besondere Formen der dritten, wie sie auch die dritte Griechische Declination in Fülle darbietet. Eben so ist es nur scheinbarer Vorzug der Römischen Sprache, daß sie den Ablativ vor der Griechischen voraus hat, da dieser Casus, wie im Griechischen, fast durchweg mit dem Dativ übereinstimmt und also

eben so wenig ursprünglich eine besondere Endung gehabt haben mag. Sehr viele Wörter im Römischen haben, ohne eben aus dem Griechischen entlehnt zu sein, doch ganz Griechische Declinations Endungen, wie das besonders in der dritten Declination häufig der Fall ist, wo z. B. die Endungen *eis* und *is* für den Nominativ und Accusativ im Plural durchaus Griechische Biegungs Formen sind, wie nicht minder die ganze vierte Declination nichts weiter, als eine contrahirte Form, nach Art der Griechischen dritten, ist. Freilich lassen sich Dinge der Art durch fleißiges Beobachten wohl auch dem Gedächtnisse einprägen: aber ist denn darum zu leugnen, daß Kenntniß des Griechischen helleres Einsehen bewirke und daß schon durch das bloße Vergleichen beider Sprachen mit einander in ihren Wortflexionen auf eine fruchtbare Weise zum Schärfen des Nachdenkens gewirkt werden kann? Im historischen Stile liebt der Römer so sehr sein Perfekt; das merkt sich der junge Mensch, wenn er die Römische Sprache betreibt, auch wohl: aber wird er nicht weit genauer den Grund davon einsehen, weit weniger jenen Gebrauch für willkürlich halten, wenn er sich damit vertraut gemacht hat, wie die Griechen ihren Aorist anwandten, und dadurch zu der Einsicht gelangt ist, daß das Römische Perfekt vollkommen dem Aorist der Griechen entspricht und daß die Römer eigentlich gar kein Perfekt haben? Sehr häufig findet man bei Römischen Dichtern und Prosaikern das Perfekt im Infinitiv Statt des Präsens gebraucht; soll das der junge Lehrling auch bloß aufs Wort des Lehrers dem Gedächtnisse einprägen, oder ist es nicht besser, wenn er sich durch die Bekanntschaft mit der Anwendung des Aorist der Griechen diesen Gebrauch auf eine genüendere Art zu erklären weiß? Eben so tritt oft der Fall ein, daß der Infinitiv, ins Besondere bei Dichtern, Statt der Präposition *ad* mit dem Gerundium, so wie nicht minder häufig der Indikativ, besonders das Imperfekt, Statt des Conjunctiv, und zwar vorzüglich des Plusquamperfekt, gesetzt wird, welche Eigenheiten der Römischen Sprache sich nur aus dem Griechischen hinlänglich gründlich und richtig erklären lassen, so daß nicht bloß das Gedächtniß, sondern auch die Denkkraft des Lehrlings in Anspruch zu nehmen ist und man nicht von ihm sagen darf: *iurat in verba magistri*.

Will man also junge Leute, die zum Studiren bestimmt sind (andern schadet auch nicht) zum richtigen Denken anleiten, will man sie wohl bewandert in der Römischen Sprache machen, kurz, will man, daß sie einst gründlich gebildet auftreten sollen: nun so ermuntere man sie, man treibe sie an, auch der Griechischen Sprache sich zu befeißigen, ohne welche jener Zweck durchaus nur unvollständig erreicht werden kann. Ja, ich gehe noch weiter, ich wage es sogar zu behaupten, daß man durch Vertrautheit mit der Griechischen Sprache ganz gewiß

seine Muttersprache, die Deutsche, besser und gründlicher verstehe, wenn man auch denen, die nicht Griechisch wissen, gründliche Kenntniß der Muttersprache nicht eben absprechen kann. Denn unleugbar ist es doch wohl, daß das Studium der so vollständigen Griechischen Grammatik auch die grammatische Kenntniß der Deutschen Sprache befördert, um so mehr, da es dem aufmerksamen Prüfer nicht entgehen kann, daß beide Sprachen, die Griechische und die Deutsche, manche auffallende Aehnlichkeit haben und daß sich die Deutsche mehr, als irgend eine andere Sprache, in Uebersetzungen der Griechischen anschmiegt. Unleugbar ist es doch wohl ferner, daß durch das Lesen der Griechischen Autoren, besonders aber durch Uebungen auch im Griechischen Stil, zugleich der Stil im Deutschen gebildet werden kann und muß; denn es kann aufmerksamen jungen Lesern schwerlich entgehen, welchen Fleiß die Griechen auf den Periodenbau wandten und wie sehr es in der Muttersprache fördert, wenn man sich bemüht, wörtlich genau und doch in gutem Deutsch zu übersetzen, was allein nur übersetzen heißen kann. Endlich füge ich noch die Bemerkung hinzu, daß durch die Bekanntschaft mit dem Griechischen selbst die Deutsche Rechtschreibung an Gründlichkeit gewinnt; denn wer kann es leugnen, daß unsere Sprache viele Ausdrücke hat, die offenbar Griechischen Ursprungs sind und völlig diesem ihrem Ursprunge gemäß geschrieben werden. Oder will man vielleicht annehmen, daß der Zufall in den beiden Sprachen so ganz gleichlautende Wörter hervorgebracht, oder gar, wie das wirklich geschehen, behaupten, daß die Griechische sie von der Deutschen Sprache entlehnt habe? Daß ein solches Annehmen, eine solche Behauptung ganz unhaltbar sein würde, bedarf keines Beweises.

Es ist also offenbar, daß junge Leute, die sich irgend einem gelehrten Fache, sei es welches es sei, widmen wollen, durchaus auch der Griechischen Sprache ihre Zeit vorzüglich mit weihen müssen, weil zunächst das Studium derselben ein so herrliches Mittel ist, zum richtigen Denken angeleitet zu werden; sodann, weil die Griechische Sprache die sicherste Grundlage und Stütze ächter, wahrer Vertrautheit mit der Sprache der Römer ist; endlich, weil durch Bekanntschaft mit der Griechischen Sprache Gründlichkeit auch in der Muttersprache so sehr befördert wird und diese Bekanntschaft so äusserst viel zur vollen Bildung überhaupt mitwirkt. Mögen wir also endlich ein Mal von dem schädlichen Abhalten vom Studium dieser Sprache des Alterthums gänzlich zurückkommen; die jungen Leute unserer Zeit, von denen man wenigstens zum Theil mit Horatius sagen kann: *in cute curanda plus aequo operata iuventus*, sind ohnehin schon geneigt genug, sich das Studiren möglichst bequem zu machen: suchen wir diesen Hang zur Bequemlichkeit doch ja nicht noch dadurch zu stärken, daß wir

ihnen sagen, dies oder jenes sei ihnen zu lernen nicht eben notwendig. Mögen wir das um so weniger thun, je weniger Behauptungen der Art Wahres enthalten, wie das in Hinsicht der Griechischen Sprache gewiß der Fall ist. Zurufen mögte ich dagegen jedem jungen Menschen die herrlichen Worte des Römers über den trefflichen Homeros: Troiani belli scriptorem — — relegi, Qui quid sit pulchrum, quid turpe, quid utile, quid non, Plinius ac melius Chrysippo et Crantore dicit. Zurufen mögte ich jedem jungen Menschen: folge nicht den dir so angenehmen Abmahnungs Worten; lege selber Hand ans Werk und prüfe, wähehlich, du wirst finden, wer dich vom Studium der Griechischen Sprache abhylet, meinte es, selbst wider seinen Willen, weniger gut mit dir, als der, der dich zu jenem Studium ermuntert. — Doch sapienti sat.

Nachrichten von den öffentlichen Lehranstalten in den
Städten des Ehstländischen Gouvernements,
von der Mitte des Jahres 1816 bis Mitte 1817.

Vom Gouvernements - Schul - Director Tidoböhl.

Im Gouvernements-Gymnasium zu Reval hat das Lehrer-Personal im oben bemerkten Schuljahre folgende Veränderung gehabt:

Der Oberlehrer für Religion und Philosophie, H. C. Siegel, erhielt den erbetenen Abschied, und trat aus dem Dienste am 30. September. In dessen Stelle trat Dr. Phil. J. J. Kosgarten.

Nach dem in den Schul-Statuten enthaltenen Lehrplan, sind die Lehrfächer also vertheilt gewesen:

Herr Oberlehrer und Rath Baranius lehrte mathematische und Natur-Wissenschaften.

Herr Oberlehrer Becker, allgemeine und deutsche Literatur, Rhetorik, Poetik.

Herr Oberlehrer Willigerod, alt klassische Literatur.

Herr Oberlehrer Wiener, Geschichte, Geographie, Statistik, Mythologie und Alterthümer.

Herr Oberlehrer Dr. Phil. Kosgarten, Religion und Philosophie.

Herr Hertwig lehrte die russische Sprache.

Herr Devienne, die französische Sprache.

Herr Hoepner die Zeichnungskunst.

Prämien, als Zeichen der besondern Zufriedenheit mit Fleiß und Sittlichkeit, erhielten bey dem öffentlichen Examen am 8. Julius, folgende Gymnasiasten:

In Prima: G. J. Richter, H. J. Winkler, N. E. Franzen, C. C. Fechner.

In Secunda: C. A. Doebner, K. F. Winkler, A. Baranius, J. G. Köhler, C. G. Krich, F. Lunder.

In Tertia: F. Gebhardt, A. Andersohn, E. v. Nottbeck, C. J. Hammerbeck, H. Dickhoff, C. L. Trompeter.

Abgegangen sind in diesem Schuljahre:

Aus Prima: G. F. Richter, H. J. Winkler und N. E. Franzen, bezogen nach dem Abiturienten-Examen, mit rühmlichen Zeugnissen die Universität Dorpat. C. E. Sechner nach St. Petersburg um die Pharmacie zu erlernen.

Aus Secunda: C. J. v. Reutern, D. G. v. Burhoeweden und G. von der Hoven, zum Militair-Dienst. C. L. Trompeter zur Apotheke. K. F. Winkler und C. A. Doebner in's Gymnasium zu Dorpat.

Aus Tertia: A. J. Salemann und G. F. Wigand zur Handlung. A. E. Klünder, und W. L. Michelson zur Apotheke. A. E. Feyer-eisen zum Uhrmacher.

Aufgenommen sind 14 Gymnasiasten, und die Anzahl derselben am Schluß dieses Semesters ist in Prima 6, in Secunda 27, in Tertia 19, zusammen 53.

In der deutschen Kreissschule zu Reval ist das Lehrer-Personal unverändert geblieben.

Nach dem in den Schul-Statuten enthaltenen Lehrplan, lehrte:

Herr Gouvernements-Sekretair J. Lundberg, Moral, Latein, Anthropologie und vaterländische Verfassung.

Herr Collegien-Registrator C. J. Nestler, Arithmetik, Geometrie, Physik und Naturgeschichte.

Herr P. A. Cammerer deutsche Sprache, Geschichte und Geographie.

Herr M. A. Hertwig die russische Sprache.

Herr P. Devienne die französische Sprache.

Herr E. Hoepner, Kalligraphie und Zeichnenkunst.

Bei der am 6. Julius gehaltenen öffentlichen Prüfung erhielten 15 Schüler Prämien für Fleiß und Sittlichkeit.

Abgegangen sind im letzten Schuljahre, 8 ins Gymnasium zu Reval, 4 zur Apotheke, 3 zu Civilgeschäften, 5 zur Handlung, 4 zum Militair, 8 zu verschiedenen Gewerken, 6 noch unbestimmt, 2 gestorben, zusammen 40 Schüler.

Aufgenommen sind 36 Schüler, und die Anzahl derselben am Schluß dieses Schuljahres ist in Prima 28, in Secunda 43, in Tertia 40, zusammen 111.

In der russischen Kreissschule zu Reval wurden die in den Schul-Statuten vorgeschriebenen Lehrgegenstände von den Herrn Lehrern, Gouvernements-Sekretair J. Kasumichin, W. Lichatschef und E. Hoepner gelehrt. Der 4te Lehrer, Herr Nach Stanskoy, hat seiner fortwährenden Kränklichkeit wegen, keinen Unterricht erteilt.

Bei der am 7. Julius gehaltenen öffentlichen Prüfung erhielten 13 Schüler Prämien.

Abgegangen sind im letzten Schuljahre 16, aufgenommen 17, und die gegenwärtige Anzahl ist 36.

Die mit obigen Lehranstalten in Verbindung stehende, neu errichtete, und mit dem Anfange des vorigen Jahres eröffnete Handlungs-Schule, hat für die kaufmännischen Wissenschaften den Lehrer, Hrn. J. D. Helmers, und für die englische Sprache, Hrn. W. Dessien. Bis jetzt sind 17 Handlungsbeflissene aufgenommen.

In der Revalschen Stadt-Fräulein-Schule theilten sich Herr Hagen, und Herr Cammerer von der Kreissschule, in dem wissenschaftlichen Unterrichte, Herr Klausen, lehrte die russische Sprache, Herr Mirand die französische Sprache, Herr Hoepner die Zeichnungskunst, Herr Hagen unterrichtete im Singen, und Madame Hagen in weiblichen Handarbeiten.

In diesem Schuljahre sind abgegangen 37 Schülerinnen; aufgenommen 39, und die gegenwärtige Anzahl derselben ist 62.

An den 5 Stadt-Elementarschulen zu Reval sind die Herrn Lehrer Petri, Nymann und Seibt, und die Lehrerinnen, Mademoiselle Eckbaum und Mademoiselle Nymann.

In den 3 Elementarschulen für Knaben sind im letzten Schuljahre aufgenommen 53 Schüler, abgegangen 56 und gegenwärtig 158.

In den beiden Elementarschulen für Mädchen, sind 45 aufgenommen, 44 abgegangen, und 109 Schülerinnen gegenwärtig.

In der Kreissschule zu Wesenberg theilten sich die Herrn Lehrer Erbe, Grove und Scheffler in den Lehrgegenständen nach dem allen Kreissschulen bestimmten Lehrplan. Herr Belluchin lehrte die russische Sprache.

Aufgenommen sind 17, abgegangen 13, und gegenwärtig 43.

In der Stadt-Volkschule zu Wefenberg sind bey dem Herrn Lehrer Göök,
aufgenommen 17, abgegangen 23, und gegenwärtig 27 Schüler.

In der Kreisschule zu Hapsal sind die Herrn Lehrer Jaenichen und
Prüsing; an der Elementar-Klasse ist J. G. Schulz, und in der Stelle
des abgegangenen russischen Sprachlehrers D. Wosdnischensky, ist der
Herr Postmeister Carger provisorisch.

Aufgenommen sind im letzten Schuljahre 8, abgegangen 14, und gegenwärtig
23 Schüler.

In der Stadt-Elementar-Schule für Töchter zu Hapsal hat der Herr Lehrer
Govinius aufgenommen 5, abgegangen sind 5, und gegenwärtig 20 Schülerinnen.

In der Kreisschule zu Baltisport sind die Herrn Lehrer Sevin und
Schmidt.

Aufgenommen sind im letzten Schuljahre 11, abgegangen 7, und gegenwärtig 21.

An der Kreisschule zu Weissenstein sind die Herrn Lehrer L. E. Blan-
ström, C. Oidekop für die russische Sprache, P. J. Mand für die Ele-
mentar-Klasse. Die durch den Tod des Lehrers W. L. Kollwagen (im April
d. J.) erledigte Lehrerstelle ist bis ist unbesetzt.

Aufgenommen sind 7, abgegangen 17, und gegenwärtig 37 Schüler.

An der Krons-Volkschule zu Leal hat der Herr Lehrer Pfau im letzten
Schuljahre 8 Schüler aufgenommen, 16 entlassen und 8 gegenwärtig.

1800